Kapitel 2: Frontlinien

„Hmmm... vier Helikopter, ein ganzer Haufen Polizisten - ah, da ist ja auch mein alter Feind Nakamori! Der wird's nie lernen, und seine Männer dürfen es ausbaden. Staucht gerade wieder ein paar seiner Leute zusammen... tse, tse, tse, der Gute sollte ein wenig auf seinen Blutdruck achten!“ Den ganz in weiß gekleideten, jungen Mann, der auf dem Dach eines dem Tower nahe gelegenen Hochhauses kniete und das Geschehen von einem sicheren Versteck aus beobachtet hatte, schien die ganze Angelegenheit mächtig zu amüsieren. Er grinste breit und zufrieden unter seinem schneefarbenen Seidenhut hervor und hob das Fernglas wieder an die Augen, sicher verborgen zwischen ein paar überdimensionierten Satellitenanschlüssen und leise surrenden Lüftungsschächten. Kaito KID, einer der größten Meisterdiebe seiner Zeit, überließ bei der Vorbereitung seiner Raubzüge in keinsten Weise dem Zufall. Nur noch wenige Minuten, sein großer Auftritt rückte unaufhaltsam näher ...

Plötzlich berührte jemand den Braunhaarigen an der Schulter. Wie vom Blitz getroffen fuhr er zusammen, wobei sein mit einem Kleeblattanhänger versehenes Monokel beinahe vom rechten Auge rutschte.

„Junger Herr...“

Hand und Stimme gehörten einem älteren Mann mit Brille, der nur noch hinten durch ein paar Büschel fahler, grauer Haare geschmückt wurde und sich nervös die Hände rieb.

Der Junge seufzte, teils erleichtert, teils verärgert. „Was gibt es, Jii?“, erwiderte er und widmete sich wieder der Observation des lärmenden Schauplatzes vor ihm.

„Junger Herr, Meister Kaito - Ihr dürft nicht gehen!“, flehte der hagere Mann mit deutlich hörbarer Besorgnis in der ansonsten sanften Stimme.

Der auch als Mondscheinzauberer bekannte Jugendliche schloss die Augen und ließ den Feldstecher wieder sinken. Manchmal war der betagte Diener und Freund seines verstorbenen Vaters einfach überfürsorglich. Er wandte Jii leicht den Kopf zu – in der Tat hatte er ihn noch nie so beunruhigt gesehen. „Warum nicht?“, entgegnete er. „Die Bewachung ist auch nicht schlimmer als sonst - und außerdem bin ich ohnehin so etwas wie Fortunas Liebling!“ Ein verschmitztes Grinsen zierte die vollen Lippen des Teenagers.

Der Alte zögerte einen Moment, bevor er antwortete. „Junger Meister, ich habe ein ganz eigenartiges Gefühl... bitte, geht nicht! Euer Vater, Meister Toichi – er hätte mit Sicherheit auf mich gehört! Versteht doch, ich habe Angst, dass Euch etwas zustoßen könnte... die Sicherheitsmaßnahmen sind sehr wohl schärfer als sonst, Verzeihung, aber da solltet Ihr mir nichts vorzumachen versuchen. Und habt Ihr das Aufgebot an Kräften und Koryphäen bemerkt?

Kommissar Nakamori ist hier, und dieser berühmte Privatdetektiv mit diesem Schülerdetektiv aus Osaka auch...“ Nervös und betreten blickte er zu Boden. Wie jemand, der den unbändigen Wind mit bloßen Fingern festzuhalten versucht und doch weiß, dass er erfolglos bleiben wird.

In der Tat stießen seine Bemühungen auf wenig Verständnis. „Tut mir leid, Jii“, entgegnete der nun ernst gewordene Meisterdieb mit festem Blick, „aber es gibt kein zurück mehr; wenn ich einen Diebstahl ankündige, ziehe ich ihn auch durch. Ich werde gehen. Mein Vater hat auch niemals gekniffen-“

„Es geht hier doch nicht um Euren oder Eures Vaters Stolz!“, schnitt der Alte ihm aufgebracht das Wort ab. So ein Ausbruch war für einen ansonsten ruhigen, besonnenen Charakter äußerst ungewöhnlich. „Junger Herr, Ihr seid Euch des Ernstes der Lage scheinbar nicht bewusst!“

Kaito schwieg und fuhr sich seufzend mit der behandschuhten Linken durch das wirr von seinem Hinterkopf abstehende, kastanienfarbene Strubbelhaar. Ein sanfter Wind schmiegte sich um seine elegante Erscheinung und versetzte den langen Umhang des Jugendlichen zärtlich in Bewegung. Wie eine heimliche Geliebte, die das Objekt ihrer Begierde mit weichen Umarmungen an sich schmiegte und nicht fort gehen lassen wollte. Er sah noch einmal zum Tokio-Tower, verinnerlichte das grelle Leuchten und Funkeln und sog die kühle Nachtluft tief in seine Lungen.

Dann richtete er sich auf und sah Jii klar und bestimmt an.

„Du weißt, warum ich Dieb geworden bin“, flüsterte er so leise, dass sein Gegenüber Mühe hatte, ihn zu verstehen. Der Schmerz in seinen Augen verriet die tiefen Wunden, die jenes schicksalhafte Ereignis seiner Zeit gerissen hatte. Aber auch, wie entschlossen der junge Mann war.

„Ich habe meine Aufgabe immer sehr ernst genommen und nicht vor, das in Zukunft anders zu halten. Ich bin nun mal ein Dieb... akzeptiere das!“ Als er sah, wie betreten der Vertraute und Weggefährte vor ihm stand, entspannten sich seine Gesichtszüge wieder ein wenig. Er fasste den alten Mann bei den Schultern und fügte mit verschmitztem Lächeln, das ein bisschen an eine Mondsichel erinnerte, herausfordernd hinzu: „Oder hast du etwa vor, mich aufzuhalten, mein alter Jii?“

Sein Gegenüber seufzte resigniert, während die beinahe zarten Schultern nach unten sackten und der Kopf sich schicksalsergeben senkte. Dann wischte er hastig unter dem Rand seiner dicken Brillengläser entlang und flüsterte: „Ihr- ihr seid genau wie Meister Toichi... genauso stur und genauso wenig von etwas abzubringen wie Euer Vater...“ Er schluckte schwer und fischte unbeholfen ein kariertes Taschentuch aus der dunkelbraunen Cordhose, mit dem er sich geräuschvoll schnäuzte.

„Nun hör doch auf zu weinen“, sagte Kaito sanft. Die Sorge und Aufgewühltheit seines betagten Freundes jagten einen spitzen Stachel tief in sein Herz, doch er versuchte, unbeschwert zu klingen und sich nichts anmerken zu lassen. „Geh nach Hause!“, sagte er und klopfte dem alten Herrn ermutigend auf die Schulter. Er lächelte ihm freundlich zu und sah ihm nachdenklich hinterher, als dieser, allerdings immer noch widerwillig und mit Tränen in den Augen, den Rückzug antrat wie ein geschlagener Feldherr nach verlorener Schlacht.

Kaito stellte sich an den Rand des Daches und sah zum Tower herüber, der in noch glänzenderer und strahlenderer Pracht zu leuchten und funkeln schien als sonst... fast so, als wollte er ihm herausfordernd zuzwinkern.

„Jii irrt sich. Sie werden es niemals schaffen, mich zu fangen. Das schwöre ich dir, Vater“, flüsterte er, und das Heulen als auffrischenden Windes antwortete ihm. „Nein - niemals werdet ihr es schaffen, mich zu besiegen – so wahr ich Kaito KID bin!“

* * *

Unterdessen hatte die Anspannung um den Tower seinen Höhepunkt erreicht. Die Schaulustigen und Reporter fummelten nervös an ihren Aufnahmegeräten herum, die Polizisten liefen in größter Hektik umher, Nakamori fauchte einen jungen Polizeibeamten an, der seiner Meinung nach zu laut geatmet hatte, Kogoro kaute immer noch auf seiner Zigarette herum, obwohl diese längst ausgegangen war, Megure rückte zum gefühlten 1337. Mal seinen dachpfannenfarbenen Hut zurecht und Conan und Heiji hatten ihre nachdenklichsten und misstrauischsten Minen aufgesetzt. 23.56 Uhr – heulte der Wind auf einmal stärker durch die Straßen?

23.57 Uhr – nervöses Zittern überall, die Gespräche verstummten und auch die Helikopterrotoren schienen leiser, bedächtiger durch den Himmel zu pflügen.

23.58 Uhr – unzählige Augenpaare suchten den Himmel nach einem ersten Zeichen des Magierdiebes ab. Oder war er vielleicht schon dort... ?

23.59 Uhr – die Menge hielt den Atem an, man spürte förmlich das Knistern in der Luft, hätte eine Stecknadel fallen hören können...

„Noch eine Minute...“, flüsterte Heiji angespannt.

„Ja“, antwortete Conan mit grimmiger Entschlossenheit, „gleich ist es so weit. Dann wird sich zeigen, wer besser ist – KID oder wir!“

„Noch 10 Sekunden!“, rief jemand aus der Mitte der Schaulustigen.

„10...“

„...9...“

„...8...“
„...7...“
„...6...“
„...5...“
„...4...“
„...3...“
„...2...“
„...1-“